

Braune Ökologen und NaturFreunde im Laufe der Zeit

HINTERGRUNDPAPIER

Die Gründung der NaturFreunde fällt in die Zeit der Lebensreform- und Heimatschutzbewegung. Und auch wenn allen dreien die Hinwendung zur Natur und der Schutz selbiger gemeinsam

ist, so unterschied sich die NaturFreunde-Bewegung doch von Anfang an in Hinblick auf ihren Ursprung und ihre Zielsetzung deutlich von den anderen beiden Bewegungen.

Die Heimatschutzbewegung – zurück aufs Land, zurück zur Tradition

Mit der fortschreitenden Industrialisierung und der Verstädterung im wilhelminischen Kaiserreich nahm die Naturausbeutung ein so großes Ausmaß an, dass die Umweltverschmutzung zu einem alltäglich erfahrbaren Problem wurde. In diesem Kontext entstand im ausgehenden 19. Jahrhundert ein kontinuierliches Engagement durch die Heimatschutzbewegung, die dem bürgerlichen Milieu entsprang.

Wie ihr Name bereits vermuten lässt, bezog sich das Engagement der Bewegung nicht nur auf reine Naturaspekte. Sie richtete sich vielmehr gegen die gesamtgesellschaftliche Auswirkung der fortschreitenden Industrialisierung. Sie war geprägt von einer antimodernistischen Zivilisationskritik. Naturschutz war im Verständnis dieser Bewegung gar nicht denkbar ohne die Wie-

derherstellung von traditionellen Wirtschafts- und Gesellschaftsverhältnissen.

Der Glaube an eine verlorengegangene „organische“ Verbundenheit von Mensch und Natur bildete den Kern der Heimatschutzbewegung. In einer Kultur, die der Rückführung des Individuums zur Natur dient, sahen die Heimatschützer ihre Zielrichtung. Ihr Anliegen war, die Menschen wieder in ihr historisch gewachsenes traditionelles, soziales und religiöses Gefüge einzubinden. In dieser romantischen Vorstellung hatte eine gottgegebene Sozialordnung Bestand, die jedem Menschen seinen Platz zuweist und jegliche Landflucht oder Verstädterung verhindert. Hierin zeigt sich deutlich die Abwehr der Heimatschützer gegen die sozialistischen Einflüsse der Arbeiter*innenbewegung.

1904 gründeten Ernst Rudorff und Paul Schulze-Naumburg den Bund Heimatschutz. Ganz im Sinne der antimodernistischen Zivilisations-

kritik durften weder Frauen noch Personen jüdischen Glaubens den Gründungsauftrag unterschreiben.

Die Lebensreformbewegung – gesunder Körper, gesunder Geist, gesundes Volk

Eng mit der Heimatschutzbewegung verbunden war die Lebensreformbewegung. Auch sie war, wie die Heimatschutzbewegung, eine hauptsächlich bürgerlich dominierte Bewegung. Lebensreform bedeutete eine Hinwendung zu einer „naturgemäßen“ Lebensweise, zur gesunden Ernährung und Heilkunde sowie eine Abkehr von Alkohol und Nikotin. Der Dualismus zwischen Natur und Geist, Mensch und Gott, Anthropologie und Theologie sollte aufgehoben werden. Vegetarismus, Tierschutz und Freikörperkultur waren für die Lebensreformer*innen wichtig. In der Lebensreformbewegung gab es viele unterschiedliche Strömungen: von völkischen bis hin zu sozialistisch-progressiven Idealen war alles zu finden.

Kleidung gehörte einem abzulehnenden Materialismus an und wurde in Teilen der Lebensreformbewegung als hinderlich für den „Volkskörper“ angesehen. Richard Ungewitter, Lebens-

reformer und Vorkämpfer der Freikörperkultur, ging es dabei vor allem um völkisch-rassistische Argumente. Die Freikörperkultur bot laut ihren Anhänger*innen den Vorteil, dass sich bei vorheriger Begutachtung des Körpers nur gesunde und arische Menschen fortpflanzen und die „schwachen“ Gene aussortiert würden. Ein Vorgang, der nur in der reinen Natur passieren könne, weshalb die gesunden Menschen aus den multikulturellen, „ungesunden“ Städten aufs Land ziehen sollten. Diese Überzeugung findet sich ab 1935 auch in den Nürnberger Gesetzen und in der ihnen zugrundeliegenden faschistischen Rassenlehre wieder.

Politisch ging es der Lebensreformbewegung um einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus: ökologische und regionale Landwirtschaft, Besinnung auf ständische Strukturen und ein Stopp der Globalisierung.

Die NaturFreunde-Bewegung: befreiter Mensch, befreite Natur

Die NaturFreunde wurden 1895 gegründet. Und auch, wenn sich Motive der Lebensreform- (FKK, körperliche Ertüchtigung, Abkehr von Nikotin und Alkohol) und der Heimatschutzbewegung (Großstadt als degenerierender Ort) in der NaturFreunde-Bewegung wiederfanden, so standen doch von Beginn an Ideen und Ideale der Arbeiter*innenbewegung im Vordergrund. Es ging um die Befreiung der Arbeiter*innen und um die internationale Solidarität.

Im März 1895 inserierte der österreichische Sozialist und Lehrer Georg Schmiedl in der „Arbeiterzeitung“, um Gleichgesinnte zur Gründung einer „touristischen Gruppe“ zu finden. Schmied-

del fasste die Motive so zusammen: „Wir wollen vor allem die Arbeiter losreißen von den Stätten des Alkohols, vom Würfel- und Kartenspiel. Wir wollen sie aus der Enge der Wohnungen, aus dem Dunst der Fabriken und Wirtshäuser hinausleiten in unsere herrliche Natur, sie der Schönheit und Freude entgegenzuführen.“ Das stand in einem engen Zusammenhang mit der Forderung nach Einführung des Acht-Stunden-Tags und dem Anspruch der Arbeiter*innenschaft, die freie Zeit autonom zu nutzen.

Wandern war demnach keine reine Flucht aus der wilhelminischen Enge, die NaturFreunde prägten den Begriff des „Sozialen Wanderns“ –

die Verbindung von Naturerkenntnis mit Gesellschaftskritik. Den Arbeiter*innen wollte der Verein erfüllende und gesunde Freizeitaktivitäten bieten, den Zusammenhalt im Klassenkampf stärken und das Bewusstsein der Arbeiter*innen schärfen. Es ging um die „Versöhnung der Menschheit mit der Natur und mit sich selbst“.

Ihre Ideale von selbstbestimmter Freizeitgestaltung verbanden die NaturFreunde mit sozialer Demokratie. So kam es auch zum Gruß der NaturFreunde, der gleichsam politischer Schlachtruf war: „Berg frei!“. Hierin drückte sich der Kampf um das Recht, die Landschaft in den Alpen zu betreten, ohne die Erlaubnis der Grundbesitzer einholen zu müssen, aus.

Für NaturFreund*innen war das „in der Natur sein“ und das Wandern in der Natur somit ein notwendiger Beitrag zur Befreiung und gegen die Verelendung der Arbeiter*innenschaft. In der Weimarer Republik etwa galt das Credo: „Durch Wandern zur Naturliebe, zur Naturerkenntnis, zur Naturwissenschaft und zur proletarischen Weltanschauung.“

Während andere Gruppen, und auch Jugendbünde, im Zuge der Kriegsbegeisterung von 1914 völkisches Gedankengut mit dem gemeinsamen Naturerleben verknüpften, bezogen die NaturFreunde 1915 in Wien herausgegebenen Zentralorgan „Naturfreund“ klar Stellung gegen den Krieg.

Naturverständnis im deutschen Faschismus

Das Naturverständnis der deutschen Faschist*innen war geodeterministisch geprägt. Sie gingen davon aus, dass die Landschaft der Lebensraum für das Volk sei. Gemäß diesem Modell prägt der Lebensraum nicht nur das in ihm lebende Volk, sondern bringt es sogar hervor.

Hermann Göring erkannte früh die ideologischen Anknüpfungspunkte zwischen Naturschutz, Tierschutz und Faschismus. 1933 und 1935 brachte er als Reichsjäger- und Reichsforst-

Das Naturverständnis der NaturFreunde stand also im klaren Kontrast zum Naturverständnis anderer Naturschutz-Bewegungen (Lebensreform und Heimatschutz) dieser Zeit. Die NaturFreunde-Bewegung wollte von Anfang an die soziale und die natürliche Mitwelt gleichermaßen schützen. Die Ausbeutung des Menschen sollte ebenso überwunden werden wie die Ausbeutung der Natur. Denn für die NaturFreunde standen beide Ausbeutungsverhältnisse in einem engen Zusammenhang und konnten nur gleichsam bekämpft und abgeschafft werden. Diese Grundhaltung ist der NaturFreunde-Bewegung bis heute erhalten geblieben.

Die NaturFreunde können somit als Vorreiter moderner Natur- und Umweltschutzverbände betrachtet werden, die erst sehr viel später soziale, wirtschaftliche und ökologische Fragen zusammengedacht und eine globale Perspektive in ihre Arbeit integriert haben.

Die Machtübertragung an die NSDAP bedeutete das Ende der NaturFreunde. Die NaturFreunde wurden verboten, die Naturfreundehäuser enteignet, hunderte Mitglieder in Konzentrationslager, Zuchthäuser und Gefängnisse eingesperrt, viele ermordet. Die NaturFreunde waren in ihrer großen Mehrheit standhafte Gegner*innen von Kriegspolitik und faschistischer Diktatur. Es gab aber natürlich auch solche, die sich an das System anpassten und versuchten, den Verband in den deutschen Faschismus hinein zu retten.

meister zunächst das Reichstierschutzgesetz und dann das Reichsnaturschutzgesetz auf den Weg. Mithilfe des Reichsnaturschutzgesetzes richtete Göring ab 1935 Naturschutzgebiete ein. Für den passionierten Jäger war das vor allem von persönlichem Interesse, da er so sein Anwesen in der Schorfheide besonders schützen lassen konnte, um dort ungestört jagen zu können. Wie an vielen anderen Stellen nachgewiesen, ging es im Faschismus eben oft zuerst um persönliche Vorteile und dann um die Ideologie.

Dennoch nutzte die faschistische Propaganda gezielt auch den Schutz des deutschen Waldes für ihre Zwecke aus. In Bezug auf germanische Mythen rund um die Hermannsschlacht im Teutoburger Wald inszenierten die Nazis die Deutschen als Waldvolk. Nur die nordische „Rasse“ habe in den ungemütlichen Wäldern unter härtesten Witterungsbedingungen über Jahrtausende überleben können und so enorme Widerstandsfähigkeit und Kraft entwickelt. Das „Waldvolk“ wurde in Kontrast zum „Wüstenvolk“, den Menschen jüdischen Glaubens, gesetzt, die als heimatlose Nomad*innen ohne Wurzeln dargestellt wurden. Diese Überlegenheit gegenüber anderen „Völkern“ passte gut in die Ideologie der Ungleichwertigkeit. Göring sprach 1936 in einer Rede davon, wie ewiger Wald und ewiges

Volk miteinander verbunden seien. Ein Propagandafilm mit selbigem Titel wurde wenig später in den Kinos gezeigt. Auch hier waren jedoch Anspruch und Wirklichkeit weit voneinander entfernt. Zwar wurde die Holzwirtschaft auf Dauerwaldwirtschaft umgestellt und es sollten „germanische Urwälder“ entstehen, aber in Folge der Kriegswirtschaft fanden extensive Abholzungen der Waldbestände statt.

Insgesamt war die Zusammenarbeit deutscher Naturschützer*innen mit dem Hitlerfaschismus weitreichend. Naturschützer*innen waren an der Planung und Umsetzung der deutschen Autobahn beteiligt, tarnten den Westwall und spielten schließlich auch eine wichtige Rolle beim „Generalplan Ost“.

NaturFreund*in sein heißt Mensch sein

Nach dem Ende des deutschen Faschismus wurde mit dem Wiederaufbau der Organisation der NaturFreunde begonnen. Die enteigneten Häuser wurden nach und nach zu einem großen Teil wieder zurückgegeben. In Ostdeutschland erfolgte eine Nutzung durch andere Träger.

Bedingt durch den Ursprung der Bewegung, das Selbstverständnis der NaturFreunde und durch die Erfahrung der Verfolgung im Faschismus, setzen sich die NaturFreunde heute gegen Faschismus, Rassismus und völkische Ideologien ein. Der Gedanke, dass die Befreiung des Menschen nur Hand in Hand gehen kann mit der Befreiung der Natur, und der Glaube an die internationale Solidarität sind geblieben. Seit 2017 untersucht die gemeinsame Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Natur-

schutz (FARN) der NaturFreunde und der Naturfreundejugend die historischen und aktuellen Verknüpfungen des deutschen Natur- und Umweltschutzes mit extrem rechten und völkischen Strömungen. So leistet die NaturFreunde-Bewegung einen entscheidenden Beitrag zur Aufarbeitung der deutschen Naturschutzgeschichte, die zu großen Teilen geprägt war von konservativen bis faschistischen Ideen. Mit einem Pool an Trainer*innen bietet FARN Bildungs- und Beratungsarbeit in der ganzen Bundesrepublik an.

Lukas Nicolaisen

Leitung der Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN)

Impressum

Herausgeber: NaturFreunde Deutschlands · Warschauer Str. 58a/59a · 10243 Berlin
(030) 29 77 32 60 · info@naturfreunde.de
V.i.S.d.P.: Maritta Strasser
Download: www.naturfreunde.de/aktionstage-90-jahre-verbot
Februar 2023